

## Neusalza-Sprembergs Denkmale – Steinerne Zeugen der Lokalgeschichte

Die Oberlausitzer Landstadt Neusalza-Spremberg mit ihren 3.422 Einwohnern (2016) und Sitz der gleichnamigen Verwaltungsgemeinschaft im Landkreis Görlitz verfügt über mehrere beachtenswerte Denk- und Mahnmale. Die bedeutendsten der örtlichen Zeitgeschichte sollen an dieser Stelle vorgestellt werden.

Am neuen Rathaus in der Kirchstraße 17 befindet sich ein imposantes, lokalgeschichtlich bedeutsames und architektonisch seltenes Denkmal der Stadt, das erst in jüngster Zeit an seinem jetzigen Standort positioniert wurde. Es ist das ***Denkmal für die in den Deutschen Einigungskriegen gefallenen Einwohner der Stadt Neusalza-Spremberg***. Das schlanke Kriegerdenkmal - Säule und Kriegerhelm sind nach antikem Vorbild gestaltet - schuf der Steinmetz und Bildhauer Gustav Richard Happach (1847-?) aus Löbau 1881. Damit sollte in patriotischer Gesinnung an die im Preußisch-Österreichischen Krieg (1866) und im Deutsch-Französischen Krieg (1870/71) als Soldaten gefallenen Einwohner der damals noch selbständigen Gemeinden Neusalza und Spremberg mit Niederfriedersdorf erinnert werden. Das etwa sieben Meter hohe und verzierte Sandsteingebilde mit vier marmornen Schrifttafeln wurde auf Initiative des Kriegervereins Neusalza-Spremberg am 3. Juli 1881 auf dem Obermarkt eingeweiht. Im Jahre 1940 – inmitten des Zweiten Weltkrieges – erfolgte eine elementare Sanierung und wegen Zunahme des städtischen Verkehrs die Versetzung des Denkmals vom Obermarkt in die Nähe der Neusalzaer Kirche. Wie es sich jedoch später zeigen sollte, war diese Sanierung mit „falschen Mitteln“ erfolgt. Der Zahn der Zeit und die Witterung setzten dem Sandstein auch in der folgenden Zeit unaufhörlich zu, so dass der Stadtrat unter Bürgermeister Matthias Lehmann 2014 grundlegende Maßnahmen zur Rettung festlegte und damit im Kontext ein weiterer Platzwechsel erfolgte. Die Anregung dazu gab die örtliche Schützengesellschaft Neusalza-Spremberg 1714/1865 e.V. Für die Rekonstruktion des Denkmals und der Schrifttafeln, den Wiederaufbau und den Transport des Denkmals zeichneten Oberlausitzer Steinmetz- und Baubetriebe verantwortlich, so die traditionsreiche Großschönauer Firma Dünnbier, Gf Andre' Kanzog (Restauration) und die beiden Neusalza-Spremerberger Unternehmen Steinmetzbetrieb PeDag GbR, Gf Steinmetz und Bildhauer Peter Hempel (Erneuerung der Schrifttafeln) und SSB Schmidt Straßenbau GmbH, Gf Gerald und Jörg Schmidt (Fundament,

Erdarbeiten). Die vier neuen Schrifttafeln aus schwarzem Syenit gedenken namentlich der gefallenen Soldaten in dem Gefecht von Gitschin , heute Jicin, am 29. Juni 1866 im heutigen Tschechien und in der Schlacht von Villiers bei Paris am 2. Dezember 1870 sowie der Stifter und der bisherigen Standorte des Denkmals. Das Bauwerk, das stilgeschichtlich in die Kunstepoche des Historismus gehört, die von etwa 1870 bis 1895 währte, wurde im neuen Gewand und am neuen Standort zum Volkstrauertag, dem 16. November 2014, eingeweiht. Die Gesamtkosten für die Rekonstruktion und die Versetzung des Denkmals, das nach 133 Jahren im 21. Jahrhundert seine Renaissance erlebte, bezifferten sich auf rund 17.200 EUR.

Am alten Rathaus in der Bahnhofstraße 2 – bis zur Vereinigung beider Kommunen 1920 das Gemeindeamt von Spremberg - befand sich von 1946 bis 1998 ein **Gedenkstein für zwei ermordete polnische KZ-Häftlinge** aus rotem poliertem Granit. Er erinnerte an die beiden Opfer des Faschismus, wahrscheinlich Offiziere, die gegen Ende des Zweiten Weltkrieges bei einem Evakuierungstransport durch die Stadt Ende April 1945 von SS-Männern erschossen wurden. Auf dem Stein waren die Inschrift *Opfer des Faschismus* und die Häftlingsnummern 86679 und 85696 verzeichnet. Im Zuge der Privatisierung des Gebäudes nach der Wiedervereinigung fand dazu eine Feststellungsgrabung in der Zeit vom 29. April bis 5. Mai 1998 statt. In einer Tiefe von zwei Meter unter der Geröllschicht entdeckte man die beiden Toten, die zusammengebunden in einem Eichensarg lagen. Der Gedenkstein des ehemaligen VVN-Denkmals – zu DDR-Zeiten erfolgten hier feierliche Kranzniederlegungen - wurde geborgen und die fast vollständig erhaltenen Gebeine der beiden ermordeten Gefangenen verwahrt. Da in Neusalza-Spremberg keine entsprechenden Grabstellen vorhanden waren, erfolgte eine Überführung nach Löbau, wo die sterblichen Überreste am 28. Juli 1998 in der *Gedenkstätte für Kriegsoffer und Gewalt des Katholischen Friedhofes Löbau* im Beisein des damaligen Bürgermeisters von Neusalza-Spremberg Günter Paulick (1990-2008) würdevoll beigesetzt wurden.

Vor dem Schützenheim an der Rumburger Straße 16 fand das zeitgeschichtlich jüngste **Denkmal für die Gefallenen aller Kriege zum Gedenken** einen geeigneten Standort. Die Mitglieder der Schützengesellschaft Neusalza-Spremberg 1714/1865 e. V. unter Leitung ihres Vorsitzenden Christian Kümpfel wurden die Initiatoren des modernen Mahnmals der Stadt, das nach

jahrelanger Vorbereitungsphase gemeinsam mit freiwilligen Helfern entstand. Die erforderlichen Transportarbeiten des Rohlings aus Wilthen-Sora zur Firma Ebersbacher Straßenbau und Tiefbau GmbH (EST), die Steinmetzarbeiten einschließlich der Schrifttafel und das Aufrichten des neuen Denkmals auf dem Gelände des Neusalza-Spremlberger Schützenhauses übernahmen die Herren Frank und Horst Schuster sowie Jörg Tischler. Das Denkmal wurde in Form eines rechteckigen Unterbaus (Sockel) in den Abmessungen vom 0,80 m Länge, 0,70 m Breite und 1,40 m Höhe gefertigt und mit einem darauf liegenden steinernen Helm mit Eichenkranz versehen. Damit ergibt sich eine Gesamthöhe des Gedenksteins von 2,10 m. Die feierliche Einweihung erfolgte am 7. März 2015.

Der Helm selbst wurde 1934 von dem Neusalza-Spremlberger Steinbildhauer Gerhard Lange, nicht von A. Lange, als „ein solch handwerkliches ... Meisterstück“ gefertigt. Wie konzeptionell vorgesehen, stimmen beide steinernen Elemente farblich fast überein. Der steinerne Helm selbst war einst Bestandteil und Zierde eines heute nicht mehr existenten größeren Kriegerdenkmals aus der NS-Zeit (1933-1945) bei der Oberschule, das in den 60er Jahren des 20. Jahrhunderts als „nutzloser steinerne Koloss“ abgebaut wurde. Der Helm und die Inschrift auf dem ehemaligen großen Kriegerdenkmal waren sofort nach Kriegsende auf Anordnung der Sowjetischen Militäradministration in Deutschland (SMAD) 1945 entfernt worden und galten seitdem als verschollen. Der Helm wurde jedoch 2003 bei Erdarbeiten am alten Standort wiederentdeckt. Nach 70 Jahren schmückt er nun in anderer symbolischer Bedeutung den neuen Gedenkstein.

Das schlichte Mahnmal trägt eine rechteckige geschliffene Steinplatte (Maße: 40 x 60 cm) mit der Inschrift: *Den Gefallenen aller Kriege zum Gedenken. Den Lebenden zur Mahnung.* Die Einweihung in Neusalza-Spremlberg strahlte auch international aus, da Mitglieder des Vereins „k. u. k. Militär veteranen der böhmischen Kronländer“ aus der benachbarten tschechischen Stadt Sluknov (Schluckenau) zugegen waren. Die tschechischen Gäste widmen sich insbesondere der Restaurierung und Pflege der Kriegerdenkmäler des 1. Weltkrieges in ihrer Heimat.

Autor: Dipl.-Hist. **Lutz Mohr**, Greifswald, korrespondierendes Mitglied der IG „Ortsgeschichte“ (IGO) der Kultur- und Heimatfreunde Neusalza-Spremlberg e.V. (Aug. 2015, akt. 26.4. 2017)